

Familienreligion – ein Thema von Anfang an

7

Kindergarten der Evangelischen Gemeinde Cantate Domino,
Frankfurt am Main

*„Die Familienkulturen und Familienreligionen sind für unsere Arbeit
zentrale Bezugspunkte.“*

Silke Feldberg-Akhand, interkulturelle und interreligiöse Fachkraft

Der Kindergarten der evangelischen Gemeinde Cantate Domino im Nordwesten Frankfurts versteht sich als ein Ort inklusiver Pädagogik. Ein Schwerpunkt der Einrichtung ist die Integration von Kindern mit Behinderung. In jeder der drei Kindergartengruppen spielen und lernen 15 Kinder altersgemischt vom dritten Lebensjahr an bis zum Schuleintritt; davon haben vier bis fünf Kinder Behinderungen und besonderen Förderbedarf.

Ein vielfältiges Bild entsteht in diesem Kindergarten aber auch durch die vielen Kulturen und Religionen, die hier zusammen kommen: Von den 45 Kindern haben 35 einen Migrationshintergrund. Die Herkunftsländer sind Türkei, Marokko, Afghanistan, Pakistan, Italien, Kroatien, Österreich, Rumänien, Polen, Somalia, Äthiopien, Eritrea, Chile und Palästina. Auch mit Blick auf die Religionszugehörigkeiten ergibt sich ein buntes Bild: 20 muslimische (sunnitisch, alevitisch und Ahamadiya), 18 christliche (evangelisch, katholisch und orthodox) sowie 7 Kinder ohne Konfessionszugehörigkeit. Auch viele binationale und bireligiöse Familien sind vertreten.

Das besondere Profil:

- Familienkultur und Familienreligion der Kinder sind von Anfang an Thema
- Feste in der Einrichtung
- Interkulturelle und interreligiöse Reflexionen in der Konzeption der Einrichtung

Das Markenzeichen:

- Die interreligiöse Kleingruppe

Familienkultur und Familienreligion der Kinder sind von Anfang an Thema

Um in dieser kulturellen und religiösen Vielfalt nah an den Kindern zu sein und ihre Lebenswelten in der Einrichtung aufnehmen zu können, muss das Team von Anfang an die Familienkulturen und das jeweilige religiöse Umfeld kennen lernen. Eine der drei Leiterinnen, Helga Krämer, erklärt, wie das konkret geht.

Der Erstkontakt

Eltern, die erwägen, ihr Kind im Kindergarten der evangelischen Gemeinde Cantate Domino anzumelden, werden von Mechthild Geissner-Lorenzen, Mitglied des Leitungsteams, zum Gespräch eingeladen. Sie führt sie auch durchs Haus. „Es ist wichtig, dass die Eltern uns und wir die Eltern kennen lernen.“ Dies biete dem Kind die beste Voraussetzung für einen optimalen Start. Besonders gelte dies für Familien mit Migrationshintergrund. Bei der Führung hören die Eltern, wie das pädagogische Konzept aussieht und der Alltag in der Einrichtung läuft. Das Team wiederum erfährt Wichtiges über die Familie. Die Leitung weiß wohl, dass diese Gespräche immer eine Gratwanderung zwischen begründetem Interesse an Kultur und Religion der Familie und grenzüberschreitender Neugier und Indiskretion bedeuten. Der Weg geht deswegen immer über das Kind. Die Eltern erzählen gern, was ihr Kind so tut, wie es sich in den ersten drei Lebensjahren entwickelt hat, welche Ereignisse für das Kind wichtig und prägend waren. Verlauf und Intensität dieser Gespräche sind ganz unterschiedlich. Ein erster Schritt hin zur gemeinsamen Vertrauensarbeit ist aber auf jeden Fall getan.

Das erste Gruppengespräch

Ist das Kind dann angemeldet, findet das nächste Gespräch mit den Erzieherinnen aus der Gruppe statt, in die das Kind kommen wird.

Für diese Gespräche hat die interreligiöse und interkulturelle Fachkraft der Einrichtung, Silke Feldberg-Akhand, einen Gesprächsleitfaden entwickelt. Er wird nicht stur abgearbeitet, dient aber als Gedächtnisstütze. Neben Fragen nach Herkunftsland, ethnischer Zugehörigkeit sowie der in der Familie gesprochenen Sprache liegen Silke Feldberg-Akhand besonders drei Bereiche am Herzen: „Welche Rituale, Feste und Feiern aus Ihrer Herkunftskultur und -religion werden in ihrer Familie gepflegt? Was ist Ihnen mit Blick auf Ihre Herkunftskultur und Religion bei der Erziehung Ihres Kindes wichtig? Gibt es in diesem Zusammenhang Regeln, Vorschriften oder Wünsche, die im Kindergarten beachtet werden sollen?“

Es geht darum, die individuelle Kultur und Religion einer jeden Familie kennen zu lernen, gerade weil die kulturelle und religiöse Bandbreite im Kindergarten so groß ist. Jede Familie mit Migrationshintergrund muss – reflektiert oder unreflektiert – für sich herausfinden, in welches Verhältnis sie Kultur und Religion aus ihrem Heimatland zu Kultur und Religion im Zuzugsland setzen will. So gibt es durchaus muslimische Familien, die Weihnachten feiern, damit ihre Kinder das Gefühl haben können, richtig dazugehören.

Diese Gruppen-Elterngespräche liefern viele Informationen und tragen zu einem besseren Verständnis der neuen Gruppenkinder bei. Das Kind etwa, dessen Mutter aus Marokko und dessen Vater aus Russland kommt, wird im muslimischen Glauben erzogen. Beide Elternteile sind muslimisch, was allein durch die Angaben zur Nationalität nicht zu erkennen gewesen wäre. In binationalen und/oder bireligiösen Familien ist die Vielfalt besonders groß.

Ein drittes vertiefendes Gespräch

Dieses Gespräch kann sich anschließen, wenn Fragen offen geblieben sind: In der sogenannten grünen Gruppe nimmt Silke Feldberg-Akhand als interreligiöse und interkulturelle Fachkraft an diesen Gesprächen teil. Zu den Gesprächen der anderen beiden Gruppen kann sie hinzugezogen werden. So war es etwa bei einer äthiopischen Familie, deren Kinder kein Schweinefleisch essen sollten. Es handelte sich nicht um eine muslimische Familie. Das Gespräch half weiter: Die Familie war äthiopisch-orthodox. Sie folgte den mosaischen Speise-



Die unterschiedlichen Puppen helfen auch, die verschiedenen Familienkulturen und -religionen in die Einrichtung zu holen

geboten, die den Genuss von Schweinefleisch verbieten. Ein anderes Gespräch förderte zutage, dass ein muslimisches Paar der nicht überall anerkannten Ahmadiya-Bewegung angehört.

Silke Feldberg-Akhand zeigt so großes Interesse an anderen Kulturen und Religionen, weil sie es in der Fremde als wohltuend erfuhr, wertgeschätzt und akzeptiert zu werden. Sie lebte selbst für längere Zeit im Ausland und begeistert erzählt sie, wie sie in dem muslimischen Land von einer Arbeitskollegin an Heiligabend ein kleines Geschenk bekam, obwohl dies dort ein normaler Arbeitstag war. Viel lernte sie auch in der interkulturellen und interreligiösen Fortbildung beim evangelischen Regionalverband in Frankfurt dazu.

Feste in der Einrichtung

Ein im Team abgesprochenes Ziel ist es, die Familienkulturen und Familienreligionen im Kindergartenalltag aufzunehmen. So entstand die Idee eines interkulturellen Osterfestes. In allen christlichen Kulturen ist die Botschaft von der Auferstehung Jesu Zentrum dieses Festes. Darüber hinaus brachten die verschiedenen Kulturen aber unterschiedliche Traditionen hervor. In der griechisch-orthodoxen Tradition etwa sind alle Ostereier rot gefärbt, weil Rot dort als Farbe der Freude gilt. Auch einzelne Familienfeste finden Aufnahme im Kulturleben des Kindergartens. So war in Gesprächen mit äthiopischen Eltern von ihrem Neujahrsfest zu erfahren, das Äthiopier in aller Welt am 11. September feiern.

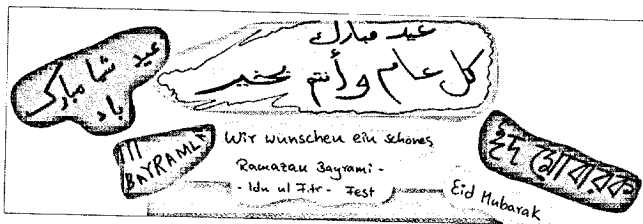
Natürlich können nicht alle Feste im Kindergarten gefeiert werden. Aber in jedem Fall wird den jeweiligen Eltern und Kindern zu ihrem Fest gratuliert. Im Morgenkreis kommen die Inhalte des Festes zur Sprache.



19.09.09 Äthiopisches
Neujahr

Bei einem gemeinsamen Frühstück haben wir das äthiopische Neujahr gefeiert. Josias hatte leckere Sachen dafür mitgebracht.

Anlässlich des äthiopischen Neujahrsfests kommen Josias und seine Schwester in Festkleidung



Gratulationen zum Ramadanfest

Interkulturelle und interreligiöse Reflexionen in der Konzeption der Einrichtung

Es sind nicht nur die Elterngespräche, deren Erträge und Erkenntnisse in den Kindergartenalltag einbezogen werden. Die Erzieherinnen lassen sich auch bewusst von den Kindern anregen. In der Konzeption der Einrichtung steht: „Unser Ziel ist es:

- Die Kinder auf ihre Weise als „Gottessucher“, „Theologen“ und „Philosophen“ ernst zu nehmen.
- Uns von den Kindern „verunsichern“ zu lassen, religiöse und ethische Fragen mit ihnen gemeinsam zu erarbeiten und mit ihnen auf die Suche nach Antworten und Deutungsangeboten zu gehen.
- Uns auf die vielfältigen Sprach- und Ausdrucksformen von Religion einzulassen. Eine Auswahl sei genannt: „eine anregungsreiche Umgebung, in der Kinder Stille, Geheimnisvolles und Tiefgründiges erleben können; die Vorgänge in der Natur aufmerksam wahrnehmen; sich mit religiösen Symbolen, Bildern und Musik auseinandersetzen; Erleben von religiösen Festen und das Erforschen ihrer Ursprünge und Wurzeln; Einführen von sinnstiftenden Ritualen; Besuch von Kirchen und Moscheen; religiöse Kunst in der Umgebung erkunden, selbst kreativ werden, seine Empfindungen zum Ausdruck bringen.“

Die Kinder erleben in der Einrichtung viel Gemeinsames, nehmen aber auch Unterschiede wahr. Dabei kommt es zu Kinderfragen wie: „Mama sagt, ich darf keine Gummibärchen essen, weil ich Muslim bin. Warum darf Aysha Gummibärchen essen, die ist doch auch Muslimin?“ Laut Silke Feldberg-Akhand können Aussagen von Kindern auch die anderen irritieren: „Wenn du hier Fleisch isst, kommst du ins Feuer!“ Um die religiösen Fragen der Kinder noch besser aufgreifen zu können, hat Silke Feldberg-Akhand eine interreligiöse Kinderkleingruppe eingeführt, die sie im Folgenden selbst vorstellt.

Anke Edelbrock